

**Dieses Dokument ist eine Zweitveröffentlichung (Verlagsversion) /
This is a self-archiving document (published version):**

Elisabeth Gernhardt

**Es gibt nur eine Moral, sie ist die gleiche für beide Geschlechter“. Das
Wirken Katharina Schevens im Dienste des Abolutionismus (1902-1914)**

Erstveröffentlichung in / First published in:

Gudrun Loster-Schneider, Maria Häusl, Stefan Horlacher, Susanne Schötz, Hgg., 2018.
GenderGraduateProjects III – Grenzen, Grenzgänge, Transgressionen. Leipzig: Leipziger
Universitätsverlag, S. 25-52. ISBN 978-3-96023-168-4.

Link: https://www.univerlag-leipzig.de/catalog/bookstore/article/1870-GenderGraduateProjects_III_Grenzen_Grenzgaenge_Transgressionen_

Diese Version ist verfügbar / This version is available on:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-849520>

Elisabeth Gernhardt

„Es gibt nur eine Moral, sie ist die gleiche für beide Geschlechter.“

Das Wirken Katharina Schevens im Dienste des Abolitionismus (1902 – 1914)

Wir sehen den Staat, welcher allen Menschen gleichmäßig den Genuß ihrer bürgerlichen Rechte und individuellen Freiheit gewährleisten sollte, eine ins System gebrachte doppelte Moral und doppelte Justiz für Mann und Frau zum Gesetz erheben. Wir sehen, wie er dem Manne Sicherheit und Unverantwortlichkeit in der Unsittlichkeit zu verschaffen trachtet, während er die verhängnisvollen Folgen eines gemeinsam begangenen Aktes allein dem Weibe aufbürdet, das hierdurch zu einem Instrument der Unzucht erniedrigt und zu einer rechtlichen Ausnahmestellung von Parias herabgedrückt wird, wie sie selbst dem gemeinsten Verbrecher nicht zugemutet wird.¹ (Katharina Scheven)

Die Frau, von der diese Worte stammen, gilt als eine der führenden Personen in der Prostitutions- und Sittlichkeitsdebatte des Kaiserreichs. Schonungslos und eindrucksvoll hielt sie der Gesellschaft einen Spiegel vor und kritisierte den staatlichen, wie auch gesellschaftlichen Umgang mit Prostituierten.² Dass sie sich als Frau öffentlich über ein derart ‚unsittliches‘ Thema wie die käufliche Liebe äußerte, mag zunächst verwundern. Doch um die Jahrhundertwende geriet trotz aller restriktiven bürgerlichen Ehe- und Sexualmoralvorstellungen das Thema der Prostitution in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Denn neben Problemen und Folgen von Urbanisierung und Industrialisierung akkumulierten sich in der Prostitutions- und Sittlichkeitsdebatte vor allem auch eine Vielzahl sozialer, ökonomischer und juristischer Missstände zwischen den Geschlechtern: die ungleiche rechtliche Position der Frau, ihre wirtschaftliche Abhängigkeit, ihr sozialer Status innerhalb der Gesellschaft.³ Die zugeteilten Geschlechterrollen wurden verstärkt hinterfragt.⁴ Konkret lag der Reibungspunkt für Scheven und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter in der sogenannten *Reglementierung der Prostitution* (§ 361, 6

¹ Scheven, Uebel der Reglementierung, S. 2.

² Der vorliegende Aufsatz ist eine stark verkürzte Version meiner Masterarbeit, betreut von Prof. Dr. Susanne Schötz und Prof. Dr. Josef Matzerath, die 2016 an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden eingereicht wurde.

³ Einführende Literatur: Gerhard, Unerhört, S. 243-254; Ulbrich, Prostitution, S. 464-471; Fout, Sexual Politics, S. 259-292.

⁴ Einführende Literatur zum bürgerlichen Geschlechtermodell bei Frevert, Mann und Weib, und Weib und Mann; Hull, Sexualität, S. 49-66; Budde, Weg, S. 44f., S. 150f.; Linse, Sexualreform, S. 211-226; Opitz-Belakhal, Geschlechtergeschichte; Wobbe, Gleichheit.

RStGB),⁵ mit der das Deutsche Kaiserreich dem ‚notwendigen Übel‘ Schranken zu setzen versuchte. Mit Haftandrohung bei Zuwiderhandlung wurden die Dirnen in polizeilichen Listen geführt, (vermeintlich) regelmäßig ärztlich untersucht und mit vielfachen Verhaltensvorschriften belegt. Die gesetzlichen Bestimmungen ermöglichten dabei ebenso ein repressives Vorgehen gegen jede mutmaßliche ‚Verdächtige‘, wodurch die persönliche (Bewegungs-) Freiheit von allen Frauen gleichermaßen eingeschränkt wurde. Die männliche Kundschaft dagegen musste weder Strafen noch Untersuchungen fürchten.⁶ In § 361, 6 RStGB wurden explizit nur Frauen rechtlich belangt. Sämtliche beteiligten Männer, von den Freiern über Kuppler, Zuhälter bis hin zum Bordellwirt, fanden in diesem Paragraphen keine Erwähnung.⁷ Zwar gab es einen sogenannten *Kuppeleiparagraph* (§ 180 RStGB),⁸ doch in seiner ihm innewohnenden Widersprüchlichkeit konnte auch dieser keinen positiven Effekt auf die Lebenswirklichkeit der Prostituierten erzielen.⁹ Die Länder legten die Gesetze unterschiedlich aus, und so herrschte im Kaiserreich ein recht unterschiedliches Bild: Bordelle wurden trotz offiziellen Verbots durch § 180 in Teilen des Reiches geduldet, toleriert und sogar mit Steuern belegt.¹⁰

In diesem Kontext entstand ab dem Ende des 19. Jahrhunderts nach englischem Vorbild eine deutschlandweite Bewegung, die sich die Abschaffung der reglementierten Prostitution als Ziel gesetzt hatte. Angelehnt an die Anti-Sklaverei-Bewegung in den USA, verwies der Abolitionismus mit seinem Namen (*to abolish*, dt.: abschaffen) darauf, dass nunmehr auch die Frauen als Sklavinnen männlicher Sexualtriebe befreit werden müssten.¹¹ Die Abolitionistinnen und Abolitionisten thematisierten die Dirnen als Opfer wirtschaftlicher und sozialer Faktoren, durch die die Frauen in ausweglose Situationen gedrängt wurden. Sie legten die explizit weibliche Diskriminierung, gar ein

⁵ Für den genauen Gesetzestext s. Strafgesetzbuch, S. 94f.

⁶ Vgl. Roller, Flaneurinnen, S. 257; Karl, Geschichte, S. 21; Lisberg-Haag, Unzucht, S. 29. Ausführliche Studien zur Reglementierung der Prostitution bei Schulte, Sperrbezirke, S. 151-176; Nienhaus, Reglementierung, S. 151-156; Gleß, Reglementierung, S. 59-61; Malkmus, Prostitution, S. 45; Götting, Aufbegehren, S. 67.

⁷ Vgl. Gerhard, Unerhört, S. 250; Beuys, Frauen, S. 124; Wolff, Kretzschmar, Volksgesundheit, S. 71.

⁸ Strafgesetzbuch, S. 47.

⁹ Demnach durfte keine Person Nutzen aus der Prostitution einer Frau ziehen. Dies war aber allein schon in dem Moment der Fall, in dem man einer Dirne ein Zimmer zur Verfügung stellte. Es bestand somit ein eklatanter Widerspruch zwischen § 361, 6 RStGB, der die Voraussetzungen einer legalen Prostitution behandelte und § 180, der die erforderlichen nichtöffentlichen Stätten der Ausübung kriminalisierte. Götting, Aufbegehren, S. 67f.; vgl. Freund-Widder, Frauen, S. 30.

¹⁰ Vgl. Gerhard, Unerhört, S. 250; Schaser, Frauenbewegung, S. 70; Gleß, Reglementierung, S. 65.

¹¹ Vgl. Sauerteig, Frauenemanzipation, S. 159-162; Kretzschmar, Moral, S. 36-38; Wolff, Ehe, S. 193.

„Ausnahmegesetz für das gesamte weibliche Geschlecht“,¹² das der Reglementierung innewohnte, offen und prangerten die damit verknüpfte bürgerliche Doppelmoral vehement an.¹³

Die Dresdnerin Katharina Scheven war Schlüsselfigur dieser Bewegung. Sie war nicht nur Vorsitzende des Dresdner abolitionistischen Zweigvereins, sie vereinte darüber in Personalunion auch die Funktion der gesamtdeutschen Vorsitzenden und der Herausgeberin des offiziellen Vereinsorgans *Der Abolitionist*. Trotz dieser Vielzahl an Funktionen und Tätigkeitsfeldern scheinen ihre Person und ihr Wirken in der deutschen Geschichtsschreibung nicht den ihr gebührenden Rang einzunehmen. Zwar sind in den letzten Jahren, vor allem von Kerstin Wolff und Bettina Kretzschmar,¹⁴ umfassende Standardwerke und neuere Untersuchungen des deutschen Abolitionismus erschienen, doch weiß man nach wie vor kaum etwas über Katharina Scheven oder gar ihre lokale Vereinstätigkeit in Dresden. Auch die Dresdner Stadtgeschichtsschreibung weist in dieser Hinsicht erhebliche Defizite auf, und das trotz der Tatsache, dass bereits 1926 – nur vier Jahre nach ihrem Tod – eine Straße nach Katharina Scheven und nicht nach ihrem ebenfalls berühmten Mann, dem Volkswirt Dr. Paul Scheven, benannt wurde.¹⁵

Die Masterarbeit wollte dazu beitragen, diese Forschungslücken zu schließen. Dafür stützte sie sich sowohl auf vereinseigene Drucksachen wie Jahresberichte, Leitartikel und kleinere Dresdner Vereinsnotizen aus *Der Abolitionist*¹⁶ sowie auf archivalische Akten aus dem Hauptstaatsarchiv Dresden/Sächsisches Staatsarchiv.¹⁷ Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf zwei von drei¹⁸ behandelten Themengebieten. Im ersten Abschnitt wird ein

¹² Zit. nach Gerhard, Unerhört, S. 261.

¹³ Vgl. Wolff, Welt, S. 145; Sauerteig, Frauenemanzipation, S. 181-185; Meyer-Renschhausen, Ehre, S. 96f. Umfassend dargestellt auch bei: Götting, Aufbegehren; Reinert, Frauen; Greven-Aschoff, Frauenbewegung.

¹⁴ Wolff, Ehe; dies., Herrenmoral; dies., Ideentransfer; dies., Welt; dies., Kretzschmar, Volksgesundheit; Kretzschmar, Bahn; dies., Moral.

¹⁵ Vgl. Giesecke, Igel, Maria, S. 49; o. A., „Scheven, Paul“, in: Stadtlexikon, S. 367. Auch die 2006 herausgegebene „Geschichte der Stadt Dresden“ bleibt eine Erwähnung, ganz zu schweigen von einer kurzen Ausführung, schuldig. Vgl. Starke (Hg.), Geschichte.

¹⁶ *Der Abolitionist*. Organ für die Bestrebungen der Internationalen Föderation zur Bekämpfung der staatlich reglementierten Prostitution (1.1902-32.1933). Vor allem die kleinen Vereins- und Jahresberichte weisen meist keine Autorschaft und allgemeine, wiederkehrende Titel auf, weshalb in dieser Arbeit auch bei mehrmaliger Nennung meist die komplette Angabe mit Hefnummer, Jahrgang und Jahreszahl verwendet wird, um eine eindeutige Zuordnung zu gewährleisten.

¹⁷ SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293. In dieser Akte findet sich eine doppelte Paginierung. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Stempelpaginierung, die die Akte durchgängig und nummerisch richtig durchzieht. SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11294.

¹⁸ Ein dritter, ebenfalls umfangreicher Schwerpunkt bezog sich auf die Stadt Dresden als Wirkungsstätte des Abolitionismus. Dies beinhaltete sowohl die Untersuchung stattgefunderer abolitionistischer Großveranstaltungen als auch eine erste, umfassendere Beschäftigung mit dem Dresdner Prostitutionswesen.

näherer Einblick in Katharina Schevens Positionen und Funktionen im Deutschen Zweig der Internationalen Abolitionistischen Föderation gegeben. Der zweite Teil stellt einige Forschungsergebnisse aus der lokalen Vereinstätigkeit in Dresden vor. Am Ende steht die Beantwortung der Frage, inwiefern Scheven als „Führerin“¹⁹ der deutschen abolitionistischen Bewegung gelten kann und wie ihr konkretes Agieren in Dresden aussah.

I. Katharina Schevens Wirken im Deutschen Zweig der IAF

Über das Leben von Katharina Scheven, geb. Bauch, ist bisher wenig bekannt. Konsens herrscht in der Forschungsliteratur allerdings darüber, dass Scheven und Anna Pappritz, die Gründerin des Berliner abolitionistischen Zweigvereins, einander persönlich während einer Konferenz in Paris 1900 kennenlernten und sich beide schnell anfreundeten.²⁰ Damit wäre sie erst im Alter von bereits 39 Jahren²¹ mit abolitionistischen Ideen in Berührung gekommen. Hält man sich dies vor Augen, scheint es umso bemerkenswerter, wie schnell sie innerhalb kurzer Zeit alle wichtigen Positionen in der abolitionistischen Bewegung innehatte. Katharina Scheven stützte sich vor allem in ihrer Anfangszeit auf eigene Erfahrungen. Sie nahm Kontakt auf zur Dresdner Sit-tenpolizei und bemühte sich auch um Zulassung zum Polizeigefängnis, um die Lebensgeschichten aufgegriffener Frauen und Mädchen kennenzulernen. Dabei hatte sie sogar einige Male erwirken können, dass Mädchen von der Kontrollliste gestrichen wurden.²² Bei derartigen Recherchen hatte sie auch erfahren, wie minderjährige Mädchen aus Böhmen aus finanzieller Not in die Prostitution getrieben wurden.²³ Diese Erlebnisse und Schicksale sollten sie für den Rest ihres Lebens tatkräftig und unverwandt für den Dienst des Abolitionismus eintreten lassen.

Scheven hatte 1901 mit der Gründung des Dresdner Zweigvereins den bis dahin dritten lokalen Verein nach den Zielen und Grundsätzen der IAF ins Leben gerufen.²⁴ Durch die Gründung weiterer deutscher Zweigvereine wurde

¹⁹ Anna Pappritz hatte sie in einem Nachruf als solche bezeichnet. Pappritz, Frau Katharina Scheven †, S. 25.

²⁰ Vgl. Kretzschmar, Moral, S. 71; Klausmann, Politik, S. 195. Scheven selbst schrieb, dass „im Jahre 1900 meine Arbeit in Dresden begann.“ Scheven, Staat und Prostitution, S. 20.

²¹ Vgl. Hillen, Scheven, S. 717f.; Giesecke, Igel, Maria, S. 47-49; Kretzschmar, Moral, S. 72.

²² Vgl. Scheven, Uebel der Reglementierung, S. 3-5.

²³ Vgl. Giesecke, Igel, Maria, S. 48. Sie suchte auch in anderen Städten den Kontakt zu Polizeiarzten, vgl. Scheven, Offener Brief, S. 91f. Die abolitionistischen Schriften bieten daher gleichfalls einen guten Anfangspunkt für biographische Studien.

²⁴ Vgl. Scheven, Geschichte der Sittlichkeitsbewegung, S. 117.

die Notwendigkeit eines nationalen Dachverbandes stetig größer, denn Vernetzung und Kommunikation untereinander waren für ein möglichst starkes und geschlossenes Auftreten der Abolitionistinnen absolut notwendig. Folgerichtige Entscheidung war es daher, zu Beginn des Jahres 1904 die bestehenden deutschen Zweigvereine unter dem reichsweiten Verband des Deutschen Zweigs der Internationalen Abolitionistischen Föderation zusammenzuführen.²⁵ Vorsitzende dieses Verbandes war Katharina Scheven. Damit war sie eine von zunächst drei Vorstandsmitgliedern, die alle zwei Jahre gewählt wurden und auch beliebig oft wieder gewählt werden konnten. Der Vorstand wurde zusätzlich durch den Beirat ergänzt, der die jeweiligen Vorsitzenden der Zweigvereine beherbergte. Als Vorstandsmitglied oblag die Geschäftsführung zu wesentlichen Teilen Scheven, als Vorsitzende hatte sie darüber hinaus die größere Einflussmöglichkeit, weil bei Stimmgleichheit ihre Stimme entschied.²⁶ Auch nach geringfügiger Veränderung der Vereinssatzung und damit einhergehend einer leichten Vergrößerung des Vorstandes 1907,²⁷ blieb Scheven bis zu ihrem Tod 1922 Vorsitzende des Deutschen Zweiges.²⁸

Ihre Tätigkeiten im gesamtdeutschen Verband waren vielfältig. Neben der Anfertigung von Geschäftsberichten, der Vertretung des Deutschen Zweiges auf diversen Kongressen und Versammlungen war sie auch Herausgeberin und Schriftleiterin des Vereinsorgans *Der Abolitionist*. Diese Vereinszeitschrift, die am 1. Januar 1902 als zunächst reines Dresdner Vereinsblatt erstmalig und bereits elfmal jährlich erschien,²⁹ wurde schnell von weiteren deutschen Zweigvereinen übernommen³⁰ und ab 1904 zum offiziellen Publikationsorgan der Bewegung bestimmt.³¹ An verschiedenen Stellen kommen ihre Verantwortungsbereiche deutlich zur Sprache. So standen bis Oktober 1922 auf dem Deckblatt groß „Herausgegeben und begründet von *Katharina Scheven* [Name im Original hervorgehoben, E. G.]“, der Erscheinungsort Dresden sowie in der Fußzeile der jeweils letzten Seite die verantwortliche

²⁵ Vgl. Kretschmar, Moral, S. 85f.; o. A.: Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins für 1903, in: Abo 9:3 (1904), S. 98.

²⁶ Vgl. o. A., Gründung eines Deutschen Zweiges, S. 10f.

²⁷ Vgl. o. A., Satzung des „Deutschen Zweiges“, S. 9. In der Satzung wurde diesmal die männliche Form gewählt, vermutlich um deutlich zu machen, dass die abolitionistische Bewegung nicht nur Fraueninteressen vertrat bzw. vertreten wollte. Kretschmar hingegen mutmaßt, dass dies lediglich auf den sprachüblichen Duktus zurückzuführen ist. Vgl. dies., Moral, S. 87.

²⁸ Vgl. Kretschmar, Moral, S. 87.

²⁹ Abo 1:1 (1902), S. 1. In Kriegszeiten wurde das Erscheinen des Abolitionisten verringert, vgl. Abo 1:14 (1915) – 4:17 (1918).

³⁰ Abo 9:2 (1903), S. 71.

³¹ Abo 1:3 (1904), S. 1. Als Untertitel sollte fortan stehen: „Organ für die Bestrebungen der Internationalen Föderation zur Bekämpfung der staatlich reglementierten Prostitution. Organ des Deutschen Zweiges der I. A. Föderation“, ebd.

Schriftleiterin, ebenfalls Scheven.³² Lediglich in Fällen ihrer Abwesenheit übernahm die Redaktion ein anderes Verbandsmitglied, meist die Dresdner Schriftführerin Helene Bauch oder ihr Ehemann, Paul Scheven.³³ Dies spricht dafür, dass die Herausgabe des Vereinsorgans ein Dresdner Anliegen war. Hierdurch rückte sowohl die Person Schevens als auch die Stadt Dresden in den Fokus der abolitionistischen Bewegung.³⁴

In ihrer Funktion als Schriftleiterin und Herausgeberin hatte Scheven auch die Aufgabe, auf Leserbriefe zu antworten, über neue Flugschriften zu informieren oder säumige Abonnements zu mahnen. Weiterhin war ihre Wohnung in der Angelikastraße 23 in Dresden Umschlagplatz für Flugschriften und weitere Drucksachen der Bewegung.³⁵ Eine zwischenzeitlich gegründete Pressezentrale sollte Scheven ab 1910 entlasten. Effektiv wurde aber auch 1911 in der Vorstandsvorsitzung festgehalten, dass die „Hauptarbeit“ – bezogen auf die Sammlung von Nachrichten und die Benachrichtigung der Zweigvereine – „fast ausschließlich auf den Schultern der Vorsitzenden“ ruhte.³⁶ Diese „Hauptlast“ könnte man Scheven mit Blick auf ihre Funktion als Herausgeberin des *Abolitionist* jedoch „nicht abnehmen“.³⁷

Sinnbildlich tritt Schevens Aufgabenvielfalt bei Tagungsprogrammen zutage: Bei der 4. Generalversammlung des Deutschen Zweiges 1912 tauchte sie beispielsweise sowohl als Referentin für eine öffentliche Versammlung, als Antragstellerin, als Vorsitzende des Dresdner Zweigvereins sowie an anderer Stelle als Antragstellerin in ihrer Rolle als Leiterin des Deutschen Zweiges (dies gemeinsam mit Anna Pappritz) auf.³⁸ Zusätzlich war sie bei der Generalversammlung als Vorsitzende für das Verlesen des Geschäftsberichtes verantwortlich, und sie verfasste unmittelbar im Anschluss auch einen mehrseitigen Versammlungsbericht für den *Abolitionist*.³⁹

³² Abo 1:1 (1902) – Abo 3:21 (1922). Nach dem Tod Schevens wurde noch eine Zeit lang darauf verwiesen, von wem diese Zeitschrift einst begründet worden war. Vgl. Abo 4:21 (1922), S. 25.

³³ Vgl. o. A., Mitteilung, die Redaktion betreffend, S. 10.

³⁴ Gedruckt wurde das Vereinsorgan in Radebeul, vgl. Abo 1:1 (1902) – Abo 11:12 (1914), jeweils letzte Seite. Kretzschmar schreibt von Schevens „eigene[m] Verlag“. dies., Moral, S. 118.

³⁵ Exemplarisch: Vgl. Scheven, Entgegnung der Schriftleiterin Frau K. Scheven, in: Abo 7:1 (1902), S. 51-54; dies., Mitteilung an die Mitglieder des Deutschen Zweiges, in: Abo 9:5 (1906), S. 79; dies., Mitteilung das Abonnement betreffend, in: Abo 2:6 (1907), S. 18; dies., Mitteilung an die deutschen Zweigvereine, in: Abo 11:7 (1908), S. 106; Kretzschmar, Moral, S. 118.

³⁶ O. A., Vorstandssitzung des Deutschen Zweiges am 8. Juni 1911, S. 68.

³⁷ Ebd. Schevens Vorschlag einer Pressezentrale sollte sowohl die Öffentlichkeit über abolitionistische Neuigkeiten informieren, als auch selbst relevante Nachrichten sammeln und sie dem Vorstand des Deutschen Zweiges, insbesondere ihr selbst als Schriftleiterin weiterleiten. O. A., Deutscher Zweig der I. A. Föderation. Einladung zur III. General-Versammlung, S. 27f.

³⁸ Vgl. o. A., 4. Generalversammlung des Deutschen Zweiges in Frankfurt a. M., S. 31-33.

³⁹ Vgl. Scheven, Geschäftsbericht des Deutschen Zweiges für die Geschäftsperiode vom Mai 1910 bis April 1912, S. 49-51; dies., Die Generalversammlung des Deutschen Zweiges der I. A. Föderation am 11. und 12. April 1912 in Frankfurt a. M., S. 41-44.

Überdies schrieb sie Rezensionen und übersetzte abolitionistisch relevante französische oder englische Texte ins Deutsche.⁴⁰ Ihre vielfältigen Sprachkenntnisse waren der Bewegung von großem Nutzen.⁴¹ Denn so ließ sich verhindern, dass Franzosen oder Briten den deutschen Vorträgen nicht die gleiche Aufmerksamkeit widmeten wie Referaten in ihren Sprachen.⁴² Ihr hingegen gelang es, wie Kretzschmar festhält, „die Sympathie der Ausländer nicht nur für sich, sondern stellvertretend für Deutschland“ zu gewinnen.⁴³ Sie erfuhr internationale Würdigung. Staatenübergreifend wurden „Schevens wichtige Rolle auf den internationalen Kongressen“⁴⁴ sowie ihr „wirklich internationaler Geist“⁴⁵ hervorgehoben.

Gleichwohl umfangreich, wenn auch regional determinierter durch ihre erforderliche Präsenz in Dresden und längere Krankheitsausfälle,⁴⁶ waren ihre Vortrags- und Kongressreisen. Oft führten ihre Vortragsreisen Scheven in den Osten des Landes. Im April 1904 hielt sie in Posen und Schlesien eine Vielzahl von Vorträgen,⁴⁷ im nächsten Jahr folgten weitere. Im Januar 1905 sprach sie in Bromberg, Danzig und Königsberg vor teilweise 500 bis 600 Interessierten.⁴⁸

Wie Ulla Wischermann in ihrer Monographie herausgearbeitet hat, waren Vortragsreisen elementarer Bestandteil des Frauenvereinswesens um 1900, denn durch sie sollte regionale mit überregionaler Frauenbewegung verknüpft und gefestigt werden. Mündliche Kommunikation trug darüber hinaus dazu bei, bestehende briefliche Kontakte zu intensivieren und insbesondere eine Konsensbildung mit den Kräften vor Ort bei gesellschaftlich heiklen Themen zu beschleunigen. Vor allem überregionale Reisen von Hauptakteurinnen entsprachen eher der Regel als der Ausnahme.⁴⁹

Bei der Betrachtung ihrer Vortrags- und Kongressreisetätigkeit verdient vor allem ihre Interaktion auf internationalem Parkett große Beachtung. Dabei war sie sowohl Delegierte für verschiedene Verbände als auch offizielle Rednerin vor einem internationalen Publikum.

⁴⁰ Einige Beispiele, unter deren Vortragstiteln sich der Hinweis auf Schevens Übersetzertätigkeit findet: Stuart, Eröffnungsrede, S. 113-118; Jullien, Alte Eingeschriebene, S. 18.

⁴¹ Vgl. o. A., Zum Leben zu wenig, S. 3.

⁴² Vgl. Kretzschmar, Moral, S. 165.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Zit. nach ebd.

⁴⁶ Vgl. Scheven, Mitteilung, in: Abo 5:5 (1906), S. 39. Bei Krankheit Schevens übernahm Anna Pappritz den Vorsitz des Deutschen Zweiges, vgl. Pappritz, Mitteilung an die Vorstandsmitglieder, S. 58; o. A., Deutscher Zweig der I. A. Föderation, in: Abo 8:8 (1909), S. 78. Durch Krankheit konnte Scheven auch 1906 nicht an der Generalversammlung der IAF teilnehmen. Vgl. o. A., Generalversammlung der Internationalen Föderation, in: Abo 8:5 (1906), S. 78.

⁴⁷ Vgl. o. A., Föderationspropaganda, S. 58; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der Internationalen Föderation, in: Abo 5:4 (1905), S. 56.

⁴⁸ Vgl. o. A., Aus unserer Propaganda-Arbeit, in: Abo 3:4 (1905), S. 38.

⁴⁹ Vgl. Wischermann, Frauenbewegungen, S. 182f.

bei solchen Gelegenheiten nicht fehlen [...]“.⁵⁸ Aus diesem Grund reiste sie auch mehrmals zu Konferenzen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.⁵⁹

Susan Zimmermann hält fest, dass diese „Prozesse des transnationalen Austauschs und Transfers zwischen den Frauen, Gruppen und Organisationen“ wichtiger Bestandteil eines funktionierenden Netzwerks waren und die „internationale Organisation [...] in hohem Maße als Substitut für fehlende oder eingeschränkte weibliche Repräsentation und Handlungsmöglichkeiten auf nationaler Ebene betrachtet [wurde].“⁶⁰ Für die deutschen Frauen, die bis 1908 in keiner politischen Partei Mitglied sein durften und bis 1918 weder über das passive noch das aktive Wahlrecht verfügten, kam dieser internationalen Interaktion daher eine besonders große Bedeutung zu.

Als Vorsitzende des Deutschen Zweiges vertrat Scheven unumwunden die Ansichten und Interessen der IAF. Dennoch lohnt sich ein kurzer Blick auf wiederkehrende Argumentationsmuster, um der abolitionistischen Gesellschaftskritik mit Schevens eigenen Worten Ausdruck zu verleihen. Katharina Scheven wird um die Jahrhundertwende meist den sogenannten Radikalen beziehungsweise dem progressiven Flügel zugeordnet.⁶¹ Dies liegt darin begründet, dass sie sich deutlich von Hanna Bieber-Böhm oder Marianne Weber distanzierte und eine bis dato liberale Ansicht der Prostitution vertrat. Im Gegensatz zu Bieber-Böhm⁶² war für Scheven die generelle Straflosigkeit des außerehelichen Geschlechtsverkehrs die einzige Möglichkeit, um für beide Geschlechter sowohl gleiche Moral als auch gleiches Gesetz geltend zu machen. Sie argumentierte, dass es utopisch sei davon auszugehen, dass der Staat den Freier in gleichem Maße polizeilich überwachen und kontrollieren würde wie die Prostituierte, weshalb es einfacher und erfolgversprechender sei, für beide stattdessen die Straflosigkeit ihres Handelns zu fordern. Staatliche Zwangsmaßnahmen lehnte die Dresdnerin ab, da diese ihrer Ansicht nach keine richtige Lösung boten und darüber hinaus erhebliche Probleme bei der praktischen Umsetzung aufwiesen.⁶³ Zugespißt formulierte sie: „Der Staat hat nicht die Moral, sondern das Recht zu gewährleisten. Die Prostitution aber fällt in das Gebiet der Moral und geht somit den Staat nichts an, solange sie nicht [...] vom Staat garantierte Güter [...] gefährdet.“⁶⁴ Scheven propagierte vehement die abolitionistische Auffassung, dass die staatliche

⁵⁸ O. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereines der Int. Föderation, in: Abo 6:2 (1903), S. 53.

⁵⁹ Vgl. o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins für 1903, S. 99; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation erstattet am 29. März 1912, S. 82.

⁶⁰ Zimmermann, Frauenbewegungen, S. 263, S. 275.

⁶¹ Vgl. Reinert, Frauen, S. 21.

⁶² Bieber-Böhm, *Zuschrift*, S. 49f.

⁶³ Vgl. Scheven, Entgegnung der Schriftleiterin Frau K. Scheven, in: Abo 7:1 (1902), S. 51f. Siehe auch: Wolff, *Ehe*, S. 195; Greven-Aschoff, *Frauenbewegung*, S. 81.

⁶⁴ Scheven, Entgegnung der Schriftleiterin Frau K. Scheven, in: Abo 7:1 (1902), S. 53.

Reglementierung nicht rechtens sei und deswegen in jeder Hinsicht bekämpft werden müsste.

Neben dieser grundlegenden Staats- und Gesellschaftskritik ging es der Dresdnerin auch stets darum, eine kritische Reflexion bei ihren Geschlechtsgenossinnen hervorzurufen. Ein Kernelement ihrer Argumentation stellte daher die Situation der Prostituierten im Konkreten und die der Frauen im Allgemeinen dar. Mit ihrer bereits eingangs zitierten Bezeichnung von Prostituierten als „der Gesellschaft geopfert[e]n Parias“⁶⁵ wollte sie im Sinne des Abolitionismus das althergebrachte Muster der einseitigen Schuldzuweisung durchbrechen und, zugespitzt, die Dirnen verstärkt als ‚Opfer‘ identifizieren.⁶⁶ Denn nicht zuletzt würden die Prostituierten eben auch die Funktion erfüllen, die ehrbaren, bürgerlichen Frauen und Töchter vor Übergriffen zu schützen.⁶⁷ Dazu forderte Scheven ihre Leserinnen vehement auf, einen Perspektivwechsel vorzunehmen:

Sollten denn die deutschen Frauen wirklich glauben, daß jene Unglücklichen, deren Zusammenpferchung an Orten des Lasters man fordert [...] durchweg Verworfene sind [...], sollten sie nicht wissen daß es in erster Linie Verführte, Verirrte, Betrogene oder Verlassene sind [...]? Und wissen denn die deutschen Frauen nicht, wie nahe ihnen jene Ausgestoßenen stehen? In einer Gesellschaft, in der zugegebenermaßen nur ein verschwindender Bruchteil der Männer rein in die Ehe tritt, beweist es ein trauriges Manko von Denkkraft, Gerechtigkeitssinn und sozialem Empfinden bei der weiblichen Hälfte, wenn ihr das Schicksal dieser von den eigenen Gatten, Brüdern und Söhnen verbrauchten Geschlechtsgenossinnen nicht auf der Seele brennt.⁶⁸

Die Konfrontation ihrer Leserinnen mit der Aussage, dass es nicht zuletzt die ihnen nahestehenden männlichen Verwandten waren, die für das Leid der Prostituierten verantwortlich gemacht werden konnten, lässt keinen Raum für Ausflüchte. Denn hauptsächlich waren es gebildete Männer der Mittel- und Oberschicht, die Bordelle frequentierten. So führt auch Regine Schulte aus, dass der Gang zur Prostituierten für den bürgerlichen Mann einer Art „Mannbarkeitsritus“ gleichkam.⁶⁹

Trotz aller, nach heutigen Maßstäben ‚fortschrittlicher‘ Gedankenketten: Scheven distanzierte sich stets deutlich von der grundlegenden Forderung des Bundes für Mutterschutz und Sexualreform nach ‚freier Liebe‘. Damit ver-

⁶⁵ Scheven, Denkschrift, S. 9.

⁶⁶ Vgl. ebd.

⁶⁷ Vgl. Malkmus, Prostitution, S. 41. Malkmus schreibt: „Die Prostitution stellte sittlich nicht mehr verletzbare Frauen zur Verfügung und schützte auf diese Weise die eigenen Frauen und Töchter.“ Siehe auch Himmelsbach, Verlaß, S. 25f.

⁶⁸ Scheven, Offener Brief an Frau Marianne Weber, S. 91.

⁶⁹ Schulte, Sperrbezirke, S. 152. Ausführliche Informationen hierzu: ebd., S. 151-157; Wolff, Kretzschmar, Volksgesundheit, S. 67.

band sich das Konzept, dass die Liebe und nicht der Trauschein als Legitimation einer sexuellen Beziehung entscheidend war. Überdies vertrat der BfMS die Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruches.⁷⁰

Die ‚freie Liebe‘ sah Scheven als Gefahr, denn sie vertrat die Position, dass die Frauen sich nicht auf die sittenlose, vermeintlich niederere Moralstufe der Männer hinab begeben sollten. Dies war nicht die Moral, die sie für beide Geschlechter als bindend ansehen wollte, sondern das Gegenteil: Die Anforderungen an das weibliche Sexualverhalten waren es, die sie auf die Männer übertragen sehen wollte, was vor allem die Enthaltksamkeit bis zur Ehe für beide Geschlechter bedeutete.⁷¹ Schevens Argumentationen drehten sich immer um die Frage der Verantwortung des Einzelnen, im besonderen Maße aber um die Verantwortung der Männer und des Staates. Während erstere u. a. zur Alimentationspflicht ihrer unehelichen Kinder gezwungen werden sollten, lautete die Aufgabe des Staates, auch vermehrt kostenlose Einrichtungen für ledige Mütter zu gründen.⁷²

II. Der Dresdner Zweigverein der IAF

Der Dresdner Zweigverein wurde am 12. Januar 1901 gegründet und bis zu ihrem Tod am 6.8.1922 von Katharina Scheven als Vorsitzender geleitet. Die Einberufung einer konstituierenden Versammlung erfolgte zunächst durch Marie Stritt, die nicht nur Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine war, sondern in Dresden schon seit längerer Zeit den Rechtsschutzverein für Frauen leitete.⁷³ Der Dresdner Verein begann seine abolitionistischen Tätigkeiten mit anfangs 56 Mitgliedern.⁷⁴ 1908 setzte er sich aus 118 Mitgliedern zusammen, womit er im gesamtdeutschen Vergleich die zweitgrößte Anhängerzahl verzeichnen konnte. Nur Berlin hatte mit 150 Mitgliedern deutlich mehr, Hamburg folgte mit 115 an dritter Stelle.⁷⁵ Damit hatte der Dresdner Zweigverein allerdings gleichzeitig auch in der Zeit des Kaiserreichs seinen Zenit erreicht. Ab 1910 sanken die Mitgliederzahlen kontinuierlich. Im Vereinsjahr 1912/13 waren es nur noch 106; im Zeitraum 1913 bis 1914 ging die

⁷⁰ Vgl. Schaser, *Frauenbewegung*, S. 73f.; Sauerteig, *Frauenemanzipation*, S. 192-194; Götting, *Aufbegehren*, S. 237-243. Pointiert zu lesen auch in: Scheven, *Erklärung*, S. 58. Informationen zum BfMS bei Gerhard, *Unerhört*; Heymann, *Erlebtes*; Lütgemeier-Davin, *Wolff, Helene Stöcker*.

⁷¹ Vgl. Scheven, *Geschichte der Sittlichkeitsbewegung*, S. 120f.; dies., *Liebe und Keuschheit*, S. 86; Reinert, *Frauen*, S. 23; Schenk, *Herausforderung*, S. 35.

⁷² Vgl. Scheven, *Wie schützen wir die unehelichen Mütter und Kinder?*, S. 52-54.

⁷³ Vgl. Schüller, *Marie Stritt*, S. 107; Wischermann, *Frauenbewegungen*, S. 97.

⁷⁴ Wischermann, *Frauenbewegungen*, S. 97. Kretzschmar schreibt, der Verein habe sich am 11. Januar gegründet und zu Beginn 57 Mitglieder gehabt, dies., *Moral*, S. 72.

⁷⁵ Sauerteig, *Krankheit*, S. 60.

Zahl bis auf 100 Personen zurück.⁷⁶ Vergleicht man dies beispielsweise mit dem von Marie Stritt geleiteten Dresdner Rechtsschutzverein, ist die Zahl äußerst gering. Dieser verfügte 1903, einige Jahre nach Gründung, bereits über 300 Mitglieder.⁷⁷

Mit Katharina Scheven bildeten insgesamt fünf, ab 1902 sechs Personen den Vorstand.⁷⁸ Die Vorstandsmitglieder wechselten oft, und nicht immer ist es ersichtlich, wer zu einem gewissen Zeitpunkt vertreten war. Dennoch gelang es zumindest in Bezug auf die soziale Herkunft der Mitglieder, genauere Aussagen zu treffen. So sind die nachgewiesenen, vertretenen Dresdner Vorstandsmitglieder dem Bürgertum beziehungsweise der städtischen Ober- und Mittelschicht zuzuordnen, in einem Fall sogar dem Adel. Darüber hinaus kann man konkretisieren, dass der Vorstand – nach derzeitigem Kenntnisstand – zum größten Teil aus Lehrern/innen⁷⁹ und Medizinerinnen⁸⁰ bestand. Dies ist nicht nur typisch für die Frauenbewegung des 19./20. Jahrhunderts, sondern auch für Reformbewegungen dieser Zeit, die sich mit Moral und Sittlichkeit befassten.⁸¹

Darüber hinaus bestanden personelle Verflechtungen zum Dresdner Rechtsschutzverein,⁸² dem Verein Frauenbildung – Frauenstudium⁸³ sowie in späteren Jahren zum Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und

⁷⁶ O. A., Kassenbericht für das Jahr 1910, in: Abo 4:10 (1911), S. 34; vgl. o. A., Kassenbericht, in: Abo 5:12 (1913), S. 50; Bauch, Dresdner Zweigverein der Internat. Abolitionistischen Föderation. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1913-1914, S. 51.

⁷⁷ Vgl. Schüller, Marie Stritt, S. 115.

⁷⁸ Vgl. o. A., Die Generalversammlung des Dresdner Zweigvereins, in: Abo 3:1 (1902), S. 23.

⁷⁹ Helene Bauch und Jakob Mulmann gehörten dem Lehrerberuf an. Vgl. Scheven, Dresdner Zweigverein der I. A. Föderation, in: Abo 9:5 (1906), S. 89f.; Adreßbuch für Dresden 1907, I. Teil: Einwohnerverzeichnis, S. 30; III. Teil: Häuserbuch, S. 600; o. A., Tätigkeitsbericht des Dresdner Zweigvereins für die Periode 1908-1910, S. 60; Adreßbuch für Dresden 1910, Bd. 1, I. Teil: Einwohnerverzeichnis, S. 627. Katharina Scheven selbst war ebenfalls Lehrerin vgl. Hillen, Scheven, S. 717.

⁸⁰ Frau Dr. med. von Siebold, Frau Dr. Ida Democh, Freiin Dr. Agnes Eveline Cécilie von Babo und Dr. med. Ernst Düring. Vgl. o. A., Die Generalversammlung des Dresdner Zweigvereins, in: Abo 3:1 (1902), S. 23; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der Internationalen Föderation, in: Abo 5:4 (1905), S. 55; Adreßbuch für Dresden 1904, Bd. 1, I. Teil: Einwohnerverzeichnis, S. 112; Scheven, Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation, in: Abo 8:6 (1907), S. 75; Adreßbuch für Dresden 1907, I. Teil: Einwohnerverzeichnis, S. 19; o. A., Tätigkeitsbericht des Dresdner Zweigvereins für die Periode 1908-1910, S. 60. Freiin von Babo ist gleichzeitig die einzige Adelige im Vorstand.

⁸¹ Vgl. Karstedt, Wahrecht, S. 32.

⁸² Adele Gamper und Julie Salinger waren nach ihrem Austritt aus dem Vorstand des abolitionistischen Zweigvereins vor allem im Dresdner Rechtsschutzverein aktiv. Gamper hatte diesen auch 1894 mit Marie Stritt gegründet. Vgl. o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der Internationalen Föderation, in: Abo 5:4 (1905), S. 55; Schüller, Marie Stritt, S. 106, S. 114, S. 222; Meder, Duncker, Czelk (Hg.), Rechtsstellung, S. 371f.; o. A., Dresdner Zweigverein der I. A. Föderation, in: Abo 2:5 (1906), S. 20; Vereins-Adreßbuch für Dresden 1913/14, S. 104.

⁸³ Katharina Scheven war gleichzeitig Vorsitzende des Vereins Frauenbildung – Frauenstudium (Abteilung Dresden), worüber auch nach wie vor Forschungsbedarf besteht. Gleichzeitig war auch Helene Bauch Schriftführerin in diesem Verein. Vgl. Giesecke, Igel, Maria, S. 48; Vereins-Adreßbuch 1913/1914, S. 106.

Kinder (Ortsgruppe Dresden).⁸⁴ Bei der Beschäftigung mit den erwähnten Vorstandmitgliedern fiel ebenfalls auf, dass Helene und Johanna Bauch Schevens Mädchennamen trugen. Eine verwandtschaftliche Beziehung wäre nicht abwegig, zumal beide Frauen offensichtlich konstant anfallende Vereinsarbeit erledigten und damit für Katharina Scheven eine zuverlässige Stütze darstellten.⁸⁵

Galten die vorherigen Schilderungen der inneren Struktur, soll der Blick abschließend auf die äußere Interaktion mit Behörden und Bevölkerung gelenkt werden. Dies erfolgt exemplarisch an zwei Untersuchungspunkten: anhand stattgefundener Vorträge und Versammlungsabende sowie eingereicherter Petitionen.

In den Jahresberichten des Dresdner Zweigvereins ist wiederholt von der „regen propagandistischen Tätigkeit“⁸⁶ zu lesen, und in der Tat legte der Verein darauf seinen Schwerpunkt. Solchen Versammlungsabenden wurde hohe Bedeutung beigemessen. Wischermann spricht in diesem Kontext von der „Herausbildung eigener Öffentlichkeiten“ beziehungsweise von „Gegenöffentlichkeiten“.⁸⁷ Scheven selbst schrieb, dass es für das Erreichen ihrer Ziele unerlässlich war, dass „immer weitere Kreise der deutschen Bevölkerung von unsern Ideen ergriffen werden [...]“.⁸⁸ Dazu verhalf auch der bereits in Anfangsjahren vollzogene Zusammenschluss mit anderen Dresdner (Frauen-) Vereinen, mit denen auch personelle Verflechtungen existierten.⁸⁹ Dieser Vortragsverband hielt während des gesamten Untersuchungszeitraums gemeinsame Veranstaltungsabende ab. Ab 1911 schloss sich auch die Ortsgruppe Dresden dem Verband für Frauenstimmrecht an.⁹⁰

⁸⁴ Käthe Kiesel, die 1907/1908 in den Vorstand „kooptiert“ wurde, war offensichtlich hauptsächlich im oben genannten katholischen Verein tätig. O. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation für das Jahr 1907-1908, S. 56; Geschäftsbericht des Verbandes für Jugendhilfe 1913, S. 8.

⁸⁵ Bis zum Ende des in dieser Arbeit untersuchten Zeitraumes führten beide ihre Posten als Schriftführerin bzw. Kassiererin fort. Beide Frauen wohnten auch zusammen, auch wenn im Dresdner Adressbuch nur Helene Bauch aufgeführt wurde. Somit ist mit den verwendeten Quellen vorerst keine Aussage über Johanna Bauchs Beruf möglich. Vgl. Scheven, Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation, in: Abo 8:6 (1907), S. 75; Vereins-Adressbuch für Dresden 1913/14, S. 104; Adreßbuch für Dresden und seine Vororte 1912, Dresden o. J., I. Teil: Einwohnerverzeichnis, S. 34; III. Teil: Häuserbuch, S. 639.

⁸⁶ O. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereines der Int. Föderation, in: Abo 6:2 (1903), S. 53.

⁸⁷ Wischermann, Frauenbewegungen, S. 176.

⁸⁸ O. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereines der Int. Föderation, in: Abo 6:2 (1903), S. 53. Der mündlichen Kommunikation wurde „eine besondere konsens- und identitätsstiftende Qualität“ beigemessen. Wischermann, Frauenbewegungen, S. 190.

⁸⁹ Es handelte sich um den Rechtsschutzverein für Frauen und den Verein Frauenbildung – Frauenstudium. Vgl. o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereines der Int. Föderation, in: Abo 6:2 (1903), S. 53.

⁹⁰ Vgl. o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation erstattet am 29. März 1912, S. 81. Wischermann betont, dass der Zusammenschluss einer möglichst breiten Interessengruppe ein gemeinsames und starkes Auftreten innerhalb der Versammlungsöffentlichkeit ermöglichte. Wischermann, Frauenbewegungen, S. 261.

Soweit es aus Ankündigungen und Jahresberichten ersichtlich ist, organisierte der Dresdner Zweigverein jährlich durchschnittlich vier öffentliche Versammlungen, die nahezu ausschließlich zwischen Oktober und März stattfanden. Besonders die Ausführungen über die ersten Jahre der Vortragsabende verdeutlichen, wie breit bereits der gesellschaftliche Konsens darüber war, über diese Themen offen zu diskutieren und informiert zu werden. Oft finden sich deshalb in den Vereinsberichten Hinweise wie „lebhafter Beifall“ oder Bemerkungen über die Dauer der Diskussionsrunde.⁹¹ Bezüglich der vorgebrachten Vortragsthemen ergibt sich im Querschnitt folgendes Bild: Entsprechend der komplexen Zielstellung des Abolitionismus, mit seinen gleichermaßen sittlichen, rechtlichen als auch sozialen Forderungen, wurde versucht, ein möglichst abwechslungsreiches Vortragsprogramm zu bieten, das die Problematik der Prostitution in ihrem ganzen Facettenreichtum darstellen sollte. Grundsatzreferate wie: „Die wirtschaftlichen Ursachen der Prostitution“,⁹² gehalten von Anna Pappritz, oder Schevens Ausführungen über die Frage: „Warum erachtet die Föderation die Prostitution als straffrei?“,⁹³ dienten der Konsensfindung und der jeweiligen Standpunktverortung. Hinzu kamen Berichte über spezifische Berufsgruppen, die aufgrund verschiedener Faktoren für die „Unsittlichkeit“ als besonders gefährdet galten.⁹⁴ Besondere Beachtung fand in den zwölf Untersuchungsjahren darüber hinaus das Problem des internationalen Mädchenhandels und der verstärkten Forderung nach weiblicher Beteiligung im Justizwesen.⁹⁵ Beide Themen können als Konstante innerhalb des Deutschen Zweiges bezeichnet werden.

Die von früh an fixierte nationale wie internationale Vernetzung wird durch die Einladung verschiedener Gastredner/innen deutlich. Zwar hielten Katharina Scheven und Marie Stritt in den untersuchten Jahren insgesamt mehr als zehn Vorträge,⁹⁶ doch finden sich einige überregional und national wie international bekannte Personen, die gleichfalls die unterschiedlichen Schwerpunkte der Bewegung illustrierten und die Verbreitung der abolitionistischen Ansichten aufzeigen sollten.⁹⁷ Dabei mag es ein bewusst gesetztes

⁹¹ Exemplarisch: o. A., Dresdner Zweigverein der Internationalen Föderation, in: Abo 2:1 (1902), S. 15; o. A., Dresdener Zweigverein der Föderation, in: Abo 3:2 (1903), S. 28; o. A., Der Dresdner Zweigverein der I. A. Föderation, in: Abo 1:4 (1905), S. 9.

⁹² O. A., Dresdener Zweigverein der Föderation, in: Abo 3:2 (1903), S. 28.

⁹³ O. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der Internationalen Föderation, in: Abo 5:4 (1905), S. 54-56.

⁹⁴ Vgl. o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins für 1903, S. 97-100; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation erstattet am 29. März 1912, S. 81f.

⁹⁵ Vgl. Scheven, Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation, in: Abo 8:6 (1907), S. 75; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation für das Jahr 1907-1908, S. 55f.; o. A., Tätigkeitsbericht des Dresdner Zweigvereins für die Periode 1908-1910, S. 59-61.

⁹⁶ Vgl. Jahresberichte des Dresdner Zweigvereins, in: Abo 1:1 (1902) – Abo 11:13 (1914).

⁹⁷ Als Führerinnen innerhalb der abolitionistischen Bewegung bzw. allgemein der deutschen Frauenbewegung waren Anna Pappritz und Dr. Käthe Schirmacher regelmäßige Gäste. Ebd.

Zeichen sein, dass von Anfang an auch anerkannte männliche Wissenschaftler für den Verein sprachen.⁹⁸

Trotz aller Bemühungen und, soweit verzeichnet, stets kostenlosem Eintritt zu den Vorträgen⁹⁹ ist wohl von einem geringeren Interesse seitens der Dresdner Bevölkerung auszugehen. In einem ersten Knick 1906/1907 bat Scheven ihre Mitglieder gar, das Interesse an der Bewegung nicht erlöschen zu lassen.¹⁰⁰ Zwar wurden die Jahre 1908 bis 1910 als „reich bewegte und erfolgreiche Arbeitsepoche“¹⁰¹ resümiert, doch täuschte dies nicht über einen allgemeinen Trend der Stagnation hinweg.¹⁰² Dennoch ist gleichwohl festzuhalten, dass Scheven und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter unermüdlich am Vereinsziel festhielten und stetig die Öffentlichkeit suchten. So sei an dieser Stelle als Exkurs auf ihre Aktivitäten im Umfeld der I. Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden verwiesen, für deren Zweck sie Schautafeln anfertigten und spezielle ‚Frauenführungen‘ anboten.¹⁰³

Wenden wir uns nun der Interaktion mit den sächsischen Landesbehörden zu, über die erhaltene Petitionen einen ersten Einblick geben. Petitionen waren seit jeher das stark genutzte Medium zur Protestkundgabe der Frauenbewegung. Petitionen boten die Möglichkeit, eine Stellungnahme seitens staatlicher Behörden zu erzwingen, denn sie mussten einem festgesetzten Verfahren nach bearbeitet werden. Petitionieren war eine spezifische Form der Pressuren seitens der bürgerlichen Frauenbewegung.¹⁰⁴ Nach derzeitigem Forschungsstand sind dem Dresdner Zweigverein von 1902 bis 1914 vier Petitionen zuzuordnen, die teilweise sogar im Original überliefert sind. Die untersuchten Petitionen nahmen dabei im Wesentlichen stets Anstoß daran, dass trotz offiziellen Bordellverbots im Königreich Sachsen¹⁰⁵ einige sogenannte ‚öffentliche Häuser‘ mit Kenntnis der Obrigkeiten weiterhin existierten. So richteten sich zwei Petitionen 1903 beziehungsweise 1905 an das Säch-

⁹⁸ Dazu zählten u. a. Prof. Dr. Max Flesch, Dr. med. Otto Juliusburger und Dr. Alfred Blaschko, o. A., Dresdner Zweigverein der Internationalen Föderation, in: Abo 2:1 (1902), S. 15f.; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation für das Jahr 1907-1908, S. 56; o. A., Dresdner Zweigverein der Int. Abolitionistischen Föderation, in: Abo 11:12 (1913), S. 105-106.

⁹⁹ O. A., Winterprogramm des Dresdner Zweigvereins, S. 94.

¹⁰⁰ Vgl. Scheven, Dresdner Zweigverein der I. A. Föderation, in: Abo 9:5 (1906), S. 90.

¹⁰¹ O. A., Tätigkeitsbericht des Dresdner Zweigvereins für die Periode 1908-1910, S. 59.

¹⁰² Vgl. o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation, in: Abo 4:10 (1911), S. 33.

¹⁰³ O. A., Deutscher Zweig der I. A. Föderation, in: Abo 5:10 (1911), S. 43; Vgl. Scheven, Von der Hygiene-Ausstellung in Dresden, in: Abo 9:10 (1911), S. 79-81; Scheven, Geschäftsbericht des Deutschen Zweiges der I. A. Föderation für die Geschäftsperiode vom Mai 1910 bis April 1912, S. 50; DGBG, Führer, S. 18.

¹⁰⁴ Vgl. Wischermann, Frauenbewegungen, S. 211f., S. 268; Kretzschmar, Moral, S. 108f.

¹⁰⁵ Vgl. SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293, Bl. 13 v. Siehe auch: o. A., Gutachten der Königl. Polizeidirektion.

sische Innenministerium mit der Aufforderung, stadtbekannte Bordelle in Mittweida und Meißen unverzüglich schließen zu lassen.¹⁰⁶ In beiden Fällen konnte Scheven eine Schließung dieser Bordelle tatsächlich erwirken.¹⁰⁷

Doch stellen diese beiden Beispiele gleichzeitig die einzigen, bisher bekannten direkten Petitionerfolge des Dresdner Zweigvereins dar.¹⁰⁸ Die 1905 eingerichtete Petition bezüglich der Schließung des Meißner Bordells beinhaltete in einem ersten Teil ebenfalls die Forderung, den seitens der Stadtverordnetenversammlung diskutierten Plan zur Wiedereinführung einer Zwangskasse für Prostituierte fallen zu lassen.¹⁰⁹ Katharina Scheven sah hinter diesen Überlegungen lediglich eine weitere, nur für Frauen bestimmte Zwangsmaßnahme, die ihrer Ansicht nach die Gefahr besaß, ‚Gelegenheitsprostituierte‘ dauerhaft als Dirnen zu brandmarken. Anstatt für beide Geschlechter (kostenlose) entstigmatisierte ärztliche Untersuchungen bereitzustellen, werde an dieser Stelle versucht, die aufgegriffenen Frauen verstärkt unter sittenpolizeiliche Kontrolle zu stellen.¹¹⁰ Am 1. Juli 1905 wurde die Krankenkasse für Prostituierte dennoch gegründet.¹¹¹

Lässt man derartige Rückschläge außen vor, sind nicht nur die vorgebrachten Kritikpunkte des Vereins interessant und aufschlussreich. An einigen Stellen offenbaren die Akten auch, wie die Sächsischen Behörden die Tätigkeiten Schevens und ihres Verbandes beurteilten: So wird sie im Zuge der 1903 eingebrachten Petition von der Königlichen Polizeidirektion intern als „hervorragende Agitatorin in der Frauenbewegung im allgemeinen und gegen die Prostitution im besonderen [...]“¹¹² beschrieben. Dies spricht zweifelsohne ein sehr präzentes Auftreten Katharina Schevens in der Dresdner

¹⁰⁶ Vgl. o. A., Petition des Dresdener Zweigvereins, in: Abo 11:2 (1903), S. 99; SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293, Bl. 196-198.

¹⁰⁷ Vgl. o. A., Petition des Dresdener Zweigvereins, in: Abo 11:2 (1903), S. 99. Bezogen auf das Meißner Bordell ist in den Akten die Bleistiftnotiz zu finden, dass diese Angelegenheit betreffend des Meißner Bordells „im Sinne der Frau Scheven [Hervorh. im Original] erledigt werden [wird]!“. SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293, Bl. 202.

¹⁰⁸ Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle erwähnt, dass eine 1906/07 gemeinsam mit dem Rechtsschutzverein eingereichte Petition bezüglich der Anstellung von Polizeiassistentinnen zwar 1908 tatsächlich erwirkt wurde, dies aber mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht allein Scheven und Stritt zugeschrieben werden kann. Nähere Informationen bei Scheven, Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation, in: Abo 8:6 (1907), S. 75; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation für das Jahr 1907-1908, S. 55; Götting, Aufbegehren, S. 279-284; S. 284. Weitere Informationen auch bei Nienhaus, Einsatz, S. 243-266.

¹⁰⁹ SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293, Bl. 196-198. Vgl. o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der Internationalen Föderation, in: Abo 5:4 (1905), S. 55.

¹¹⁰ Vgl. Scheven, Der Dresdner Zweigverein – Petition, in: Abo 3:4 (1905), S. 38f.; o. A., Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins, in: Abo 5:4 (1905), S. 55. Diese Forderung nach einer kostenlosen Behandlung aller Geschlechtskranken hatte der Abolitionismus auch mit der DGBG gemein. Vgl. Sauerteig, Krankheit, S. 158. Allgemeine Informationen zum Krankenkassensystem bei ebd., S. 143, S. 159.

¹¹¹ SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293, Bl. 211 r; ebd., Bl. 220v; vgl. Giesecke, Igel, Maria, S. 46. Die Einsetzung einer Zwangskrankenkasse war offenbar keine gängige Praxis im Deutschen Kaiserreich. Vgl. Sauerteig, Krankheit, S. 159 (Fußnote).

¹¹² SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293, Bl. 174v-175r, hier: 175r.

Öffentlichkeit an und mag des Weiteren ein Verweis auf die nähere „Zusammenarbeit“ Schevens mit der Polizeidirektion sein, auf die sie in ihren Schriften mehrmals hindeutete.¹¹³

Auslöser für eine 1906 stattgefundenen, umfangreiche Untersuchung seitens der Regierungsbehörden war eine dritte Petition, die vermutlich bereits 1904 im Sächsischen Landtag eingegangen war. Sie war von Scheven und Marie Stritt gemeinsam verfasst worden.¹¹⁴ In diesem Gesuch problematisierten die beiden Antragstellerinnen das Fortbestehen ‚öffentlicher Häuser‘, die sich „von den früheren behördlich konzessionierten Bordellen fast in nichts unterscheiden.“¹¹⁵ Die Verhältnisse in Dresden stünden somit dem Gesetz konträr gegenüber. Scheven und Stritt forderten eine rigorose und vor allem flächendeckende Umsetzung des § 180 RStGB. Derartige Einrichtungen besiegelten nämlich die Abhängigkeit der Bordellmädchen von ihren Wirten, den undurchbrechbaren Mädchenhandel sowie eine falsche Sozialisierung junger Männer.¹¹⁶ Der Petition beigelegt war die 1904 verfasste Denkschrift Schevens.

Auch wenn diesem Gesuch nicht die gewünschten Veränderungen nachfolgten, sind dennoch zwei Fakten bemerkenswert. Zum einen hatte die Deputation, trotz der Tatsache, dass sie die in den zwei Ziffern angesprochenen Bitten und Erklärungen „in keiner Weise [...] teilen“, jedoch aufgrund der Bedeutsamkeit des angesprochenen Sachverhalts die Abordnung eines Regierungskommissars erbeten.¹¹⁷ Dies deutet eine gewisse Brisanz dieses Themas in der Dresdner Öffentlichkeit an, über die weiter Forschungsbedarf besteht.

Der zweite bemerkenswerte Punkt ist trotz des ablehnenden Bescheids die durchaus – in Teilen – positive Kommentierung Schevens, insbesondere ihrer verfassten Denkschrift. So konstatierte die Deputation, dass

[b]ei Beratung der Petition [...] die lobenswerte Tendenz der ihr beigelegten Denkschrift sowie der selbstlose Eifer anerkannt [wurde], mit welchem hochachtbare Frauen, frei von jeglichem Vorurteil, den unglücklichsten ihrer Geschlechtsgenossinnen die helfende Hand zu reichen bestrebt sind.¹¹⁸

Vor allem diese Petition verdeutlicht aufgrund ihres gut erhaltenen Verfahrensweges deutlich, wie schwierig es für die abolitionistischen Zweigvereine war, auf regionaler Ebene grundlegende Veränderungen herbeizuführen.

¹¹³ Vgl. Abschnitt 1.

¹¹⁴ SächsHStA DD, 10692 Ständeversammlung des Königreiches Sachsen, Nr. 12.222, Bl. 1-3. Eine Bleistiftnotiz auf der Originalpetition vermerkt Dezember 1904 als Eingang, von den Abgeordneten behandelt wurde sie definitiv jedoch erst im Frühjahr 1906. Vgl. ebd., Bl. 1r; Bl. 35r.

¹¹⁵ Ebd., Bl. 1r.

¹¹⁶ Ebd., Bl. 1r-2v.

¹¹⁷ Ebd., Bl. 34v.

¹¹⁸ Ebd., Bl. 34r.

Denn dadurch, dass die sittenpolizeiliche Unteraufsichtsstellung mit all ihren Parametern der Überwachung reichsweit nicht einheitlich geregelt war,¹¹⁹ konnte jede Seite ihre Auslegung der Paragraphen 180 und 361, 6 RStGB entschieden begründen und somit vertreten. Die sächsischen Behörden konnten bei Kritik stets auf geltende Gesetze des Kaiserreiches verweisen und somit in gewisser Weise auch, das eigene – je nach Lesart – inkonsequente Handeln rechtfertigen. Denn wie der Jahresbericht der Dresdner Sittenpolizei von 1905 belegt, waren in der Residenzstadt durchaus Zuhälter polizeilich bekannt.¹²⁰ Dies bekräftigt Schevens Aussagen, in denen sie von einer behördlichen Tolerierung des Bordell- und Zuhälterwesens in Dresden sprach.

III. Resümee

Katharina Scheven trat in vielen und vielfältigen Aufgabenbereichen sichtbar, engagiert und unermüdlich in Erscheinung. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass Scheven sehr wohl als „Führerin“ und „Motor“¹²¹ der abolitionistischen Bewegung gelten kann. Dies zeigt sich sowohl in ihrer starken Reisetätigkeit, ihrer überregionalen Bekanntheit und internationalen Anerkennung als auch in den vielen organisatorischen und verwaltungstechnischen Tätigkeiten, die sie über all die Jahre konstant erledigte.

Die dabei vertretenen Anschauungen und Forderungen erscheinen heute teilweise widersprüchlich,¹²² wie die unverdrossen verfochtene Zielsetzung der Strafflosigkeit der Prostitution bei gleichzeitiger Bekämpfung des außerehelichen Geschlechtsverkehrs. Diese Gedanken, auch mit Hinblick auf die harsche Distanzierung von Modellen der abfällig titulierten ‚freien Liebe‘, spiegeln wohl anschaulich ein sinnbildliches Hin-und-Hergerissensein zwischen der Abkehr von antiquierten Geschlechter- und Moralvorstellungen und der Verhaftung in als stabilisierend wahrgenommenen gesellschaftlichen Institutionen wie der Ehe.¹²³ Eine einfache Einteilung in radikal/fortschrittlich oder gemäßigt/konservativ ist daher weder unproblematisch noch besonders

¹¹⁹ Gleß, Reglementierung, S. 58f.

¹²⁰ So stand geschrieben, dass „[n]ur etwa 20 Zuhälter [...] feste Wohnung in hiesiger Stadt“ hätten. SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293, Bl. 221r.

¹²¹ Wischermann, Frauenbewegungen, S. 208.

¹²² Sauerteig, Krankheit, S. 61.

¹²³ Reinert kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass das Festhalten an der Institution Ehe ein Zeichen dafür war, dass nicht zu viele gesellschaftliche Veränderungen gleichzeitig eintreten sollten. Die sozialen Gefüge hätten durch Urbanisierung und Industrialisierung bereits genug für einen Wandel gesorgt. Vgl. Reinert, Frauen, S. 24.

zielführend.¹²⁴ Meiner Einschätzung nach ist es der Kerngedanke, der den Deutschen Zweig auch nach heutigen Maßstäben in vieler Hinsicht als fortschrittlich erscheinen lässt: Die stringente Einforderung gleicher Maßstäbe und gleicher Beurteilung getätigter Handlungen beider Geschlechter nämlich ist ein Punkt, der in den Köpfen vieler auch im 21. Jahrhundert noch nicht verankert ist.¹²⁵ Aus diesem Grund ist den Abolitionistinnen durchaus, wie Kirsten Reinert resümierte, eine „explizit sozialreformerische Position“ zuzuschreiben.¹²⁶

Scheven wollte nicht zuletzt über die Schiene der Moral grundlegende Missstände in der Gesellschaft aufzeigen und hielt Lese- und Vortragspublikum dafür wiederholt einen Spiegel vor. Die Offenlegung unterschiedlicher ökonomischer und rechtlicher Ausgangspositionen, aber eben auch vor allem die unterschiedliche Anwendung einer vermeintlich bindenden Moralvorstellung zwischen den Geschlechtern ist dabei ein konstantes Argument gewesen. Sie hinterfragte den Zeitgeist kritisch und verknüpfte ihre Forderungen mit emanzipatorischen Aspekten. Die Prostitution sollte nach ihrer Ansicht nicht durch Gesetze und Zwangsmaßnahmen reguliert werden, sondern durch bürgerliche Tugenden der Selbstbeherrschung, Selbstdisziplin und Verantwortung. Diese in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens geforderten Eigenschaften wünschte sie somit konsequent auf *alle* Lebensbereiche auszuweiten.

Auch wenn Anna Pappritz weitaus mehr Propagandareisen unternahm und der Berliner Zweigverein allgemein vielseitiger und vor allem auch praktischer agierte,¹²⁷ wäre es für zukünftige Forschungen sicherlich lohnenswert, die beiden Vorsitzenden Pappritz und Scheven stärker als ‚Arbeitspaar‘ herauszuarbeiten – vor allem auch in Hinblick auf eine spezifische Arbeitsteilung und, sofern möglich, diesbezügliche Absprachen. Nach der Beschäftigung mit Schevens Wirkungsfeld entsteht nämlich die Frage, inwiefern sie mit der Übernahme von zeitintensiven Routinearbeiten, wie der Herausgabe des Vereinsorgans, es ihren Mitstreiterinnen (indirekt) ermöglichte, in ihren eigenen Zweigvereinen stärker zu agieren.

Die Beschäftigung mit der Organisationsstruktur des Dresdner Zweigvereins, dessen Vortragsabenden und eingereichten Petitionen, hat an viel-

¹²⁴ Exemplarisch: Schmackpfeffer und Hillen ordnen Pappritz und Scheven eine konservative Moralauffassung zu. Vgl. Schmackpfeffer, *Frauenbewegung*, S. 69; Hillen, *Scheven*, S. 718. Auch Schaser schreibt, dass dies der Bewegung nicht gerecht werde. Vgl. Schaser, *Frauenbewegung*, S. 75f.

¹²⁵ Auch heute werden die Freier noch weniger kommentiert als die Prostituierten. Gerheim, *Motive*, S. 40; S. 43.

¹²⁶ Reinert, *Frauen*, S. 22.

¹²⁷ Vgl. Kretzschmar, *Moral*, S. 63-71, S. 73.

facher Stelle personelle Überschneidungen mit anderen örtlichen Frauenvereinen aufgezeigt. Es wäre durchaus spannend, dies weiter zu verfolgen und das abolitionistische Wirken auch von den Perspektiven der anderen örtlichen Frauenvereine weiter zu illustrieren.¹²⁸ Die tatsächlich messbaren Erfolge des Dresdner Zweigvereins mögen gering erscheinen, doch gilt es sich die Konstanz erledigter Vereinsaufgaben, trotz geringer Mitgliederzahl und, damit einhergehend, geringem Vereinsbudget, vor Augen zu führen. So zeugen die erhaltenen Petitionen von einer deutlich kommunizierten Kritik am Umgang der Behörden mit Prostitution, wenn ihre Anzahl auch gering ausfällt. Ebenso ist positiv festzuhalten, dass Schevens Wirken in der Dresdner Öffentlichkeit nicht verborgen blieb, war sie doch bereits zwei Jahre nach Gründung des sächsischen Zweigvereins den Dresdner Behörden überaus bekannt.

Erst 2013 wurde in einer offiziellen Schrift der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) konstatiert, dass „wir“ immer noch zu wenig über Prostitution wüssten und auch heute noch mediale Debatten diesbezüglich hauptsächlich moralische Aspekte bedienten. Im Vorwort der Schrift wird eine dringend erforderliche, sachliche Auseinandersetzung mit Rahmenbedingungen und beteiligten Akteurinnen und Akteuren gefordert.¹²⁹ Derartige Äußerungen lassen das Wirken Schevens und des abolitionistischen Zweiges von vor 100 Jahren umso bewundernswerter und aktueller erscheinen. Wenn sie auch mit heutigen Maßstäben gemessen überholte Moralvorstellungen propagierten, suchen ihre offenen und öffentlichen Worte doch in mancher Hinsicht ihresgleichen.

LITERATUR

Der Abolitionist. Organ für die Bestrebungen der Internationalen Föderation zur Bekämpfung der staatlich reglementierten Prostitution (1.1902-32.1933).

Adreßbuch für Dresden und seine Vororte 1904. Mit Unterstützung der Königlichen Polizei-Direktion, der Königlichen und Städtischen Behörden zu Dresden, sowie der Gemeindeämter bearbeitet, Bd. 1, Dresden o. J.

¹²⁸ Klausmann hat Ähnliches bereits für Frankfurt am Main unternommen. Sie hat nachgewiesen, dass dort vor allem Stimmrechts- und Sittlichkeitsvereine eng miteinander zusammenarbeiteten, weshalb ihre Forschung auch an diesem Beispiel eine klare Trennung dieser beiden Zielstrebungen relativiert hat. Vgl. Klausmann, Politik, S. 235-237.

¹²⁹ Laukamp, Editorial, S. 2.

- Adreßbuch für Dresden und seine Vororte 1907, Dresden o. J.
- Adreßbuch für Dresden und seine Vororte 1910, Bd. I, Dresden o. J.
- Adreßbuch für Dresden und seine Vororte 1912, Dresden o. J.
- Bauch, Helene, „Dresdner Zweigverein der Internat. Abolitionistischen Föderation. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1913-1914“, in: Abo 5:13 (1914), S. 50f.
- Beuys, Barbara, *Die neuen Frauen – Revolution im Kaiserreich (1900-1914)*, München 2014.
- Budde, Gunilla-Friederike, *Auf dem Weg ins Bürgerleben. Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840-1914*, Göttingen 1994.
- Bieber-Böhm, Hanna, „Zuschrift von Frau Hanna Bieber-Boehm-Berlin“, in: Abo 7:1 (1902), S. 49f.
- DGBG (Hg.), *Führer durch die Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Internationale Hygiene-Ausstellung 1911, Leipzig 1911.*
- Fout, John C., „Sexual Politics in Wilhelmine Germany: The Male Gender Crisis, Moral Purity, and Homophobia“, in: ders. (Hg.), *Forbidden History. The State, Society, and the Regulation of Sexuality in Modern Europe*, Chicago 1992, S. 259-292.
- Freund-Widder, Michaela, *Frauen unter Kontrolle. Prostitution und ihre staatliche Bekämpfung in Hamburg vom Ende des Kaiserreichs bis zu den Anfängen der Bundesrepublik*, Münster 2003.
- Frevert, Ute, „Mann und Weib, und Weib und Mann“. *Geschlechter-Differenzen in der Moderne*, München 1995.
- Gerhard, Ute, *Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung*, Reinbek bei Hamburg 1990.
- Geschäftsbericht des Verbandes für Jugendhilfe in Dresden e. V. für das Jahr 1913.
- Gerheim, Udo, „Motive der männlichen Nachfrage nach käuflichem Sex“, in: *Prostitution. Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) H. 9:63 (2013)*, S. 40-46.
- Giesecke, Una; Igel, Jayne-Ann, *Von Maria bis Mary. Frauengeschichten aus der Dresdner Neustadt*, 2. erw. Aufl. Dresden 1999.
- Gleß, Sabine, *Die Reglementierung von Prostitution in Deutschland*, Berlin 1997.
- Götting, Dirk, *Das Aufbegehren der bürgerlichen Frauenbewegung gegen die Sittenpolizei des Kaiserreichs und der erste Versuch weiblicher Polizeiarbeit in Deutschland (1875-1914). Frauen im Polizeidienst zwischen „Rettungsarbeit“ und „Sittenschnüffelei“*, Frankfurt a. M. 2010.

- Meder, Stephan; Duncker, Arne; Czelk, Andrea (Hg.), Die Rechtsstellung der Frau um 1900. Eine kommentierte Quellensammlung, Köln, Weimar, Wien 2010.
- Meyer-Renschhausen, Elisabeth, „Die weibliche Ehre. Ein Kapitel aus dem Kampf von Frauen gegen Polizei und Ärzte“, in: Geyer-Kordesch, Johanna; Kuhn, Annette (Hg.), Frauenkörper – Medizin – Sexualität. Auf dem Wege zu einer neuen Sexualmoral, Düsseldorf 1986, S. 80-101.
- Nienhaus, Ursula, „Einsatz für die ‚Sittlichkeit‘: Die Anfänge der weiblichen Polizei im Wilhelminischen Kaiserreich und in der Weimarer Republik“, in: Lüdtke, Alf (Hg.), „Sicherheit“ und „Wohlfahrt“. Polizei, Gesellschaft und Herrschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1992, S. 243-266.
- , „Staatliche Reglementierung von Frauen: Prostitution und weibliche Polizei vor 1933“, in: Frehsee, Detlev; Löschper, Gabi; Schumann, Karl F. (Hg.), Strafrecht, soziale Kontrolle, soziale Disziplinierung, Opladen 1993, S. 151-156.
- O. A., „4. Generalversammlung des Deutschen Zweiges in Frankfurt a. M.“, in: Abo 4:11 (1912), S. 31-33.
- , „A. Föderation erstattet am 29. März 1912“, in: Abo 8:11 (1912), S. 81f.
- , „Aus unserer Propaganda-Arbeit“, in: Abo 3:4 (1905), S. 38.
- , „Der Dresdner Zweigverein der Föderation“, in: Abo 3:2 (1903), S. 28.
- , „Der Dresdner Zweigverein der I. A. Föderation“, in: Abo 1:4 (1905), S. 9.
- , „Deutscher Zweig der I. A. Föderation“, in: Abo 8:8 (1909), S. 78.
- , „Deutscher Zweig der I. A. Föderation. Einladung zur III. General-Versammlung“, in: Abo 4:9 (1910), S. 27-28.
- , „Deutscher Zweig der I. A. Föderation“, in: Abo 5:10 (1911), S. 43.
- , „Deutscher Zweig der I. A. Föderation“, in: Abo 5:12 (1913), S. 49.
- , „Die Generalversammlung des Dresdner Zweigvereins“, in: Abo 3:1 (1902), S. 23.
- , „Dresdner Zweigverein der Internationalen Föderation“, in: Abo 2:1 (1902), S. 15f.
- , „Dresdner Zweigverein der I. A. Föderation“, in: Abo 2:5 (1906), S. 20.
- , „Dresdner Zweigverein der Int. Abolitionistischen Föderation“, in: Abo 11:12 (1913), S. 105f.
- , „Ein Gutachten der Königl. Polizeidirektion in Dresden betreffend des Für und Wider der Genehmigung von Bordellen“, in: Abo 1:2 (1903), S. 1-5; Abo 2:2 (1903), S. 13-16; Abo 3:2 (1903), S. 23-26.
- , „Föderationspropaganda“, in: Abo 5:3 (1904), S. 58.

- . „Generalversammlung der Internationalen Föderation“, in: Abo 8:5 (1906), S. 78.
- . „Geschäftsbericht des Deutschen Zweiges der Int. Abol. Föderation, in: Abo 6:9 (1910), S. 50-52.
- . „Gründung eines Deutschen Zweiges der Internationalen Abolitionistischen Föderation“, in: Abo 1:3 (1904), S.10f.
- . „Jahresbericht des Dresdner Zweigvereines der Int. Föderation“, in: Abo 6:2 (1903), S. 53f.
- . „Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins für 1903“, in: Abo 9:3 (1904), S. 97-100.
- . „Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der Internationalen Föderation“, in: Abo 5:4 (1905), S. 54-56.
- . „Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation für das Jahr 1907-1908“, in: Abo 6:7 (1908), S. 55f.
- . „Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation“, in: Abo 4:10 (1911), S. 33f.
- . „Kassenbericht“, in: Abo 5:12 (1913), S. 50.
- . „Kassenbericht für das Jahr 1910“, in: Abo 4:10 (1911), S. 34.
- . „„Zum Leben zu wenig und zum Sterben zuviel'. Der Kampf der Abolitionistischen Föderation für die Befreiung der Frau vor dem Hintergrund der Ursachen der Prostitution in Deutschland“, in: Landeshauptstadt Dresden, Gleichstellungsbeauftragte für Frau und Mann (Hg.): Veranstaltungen für Frauen, November 2006, Dresden 2006. URL: http://www.frauenstadtarchiv.de/aufsatz_Scheven.pdf, Zugriff am: 19.11.2015.
- . „Mitteilung, die Redaktion betreffend“, in: Abo 1:6 (1907), S. 10.
- . „Petition des Dresdener Zweigvereins“, in: Abo 11:2 (1903), S. 99.
- . „Programm der 26. Generalversammlung der Internationalen Föderation und der 1. Konferenz des Elsaß-Lothringischen Provinzial-Verbandes in Colmar am 21. und 22. September 1911“, in: Abo 8:10 (1911), S. 67.
- . „Satzung des ‚Deutschen Zweiges der Internationalen Abolitionistischen Föderation‘“, in: Abo 1:6 (1907), S. 7-10.
- . „Scheven, Paul“, in: Stadtlexikon Dresden A-Z, hg. v. Folke Stimmel u. a., 2. überarb. Aufl., Dresden 1998, S. 367.
- . „Tätigkeitsbericht des Dresdner Zweigvereins für die Periode 1908-1910“, in: Abo 7:9 (1910), S. 59-61.
- . „Vom Internationalen Kongreß der Abolitionistischen Föderation in Genf“, in: Abo 9:7 (1908), S. 82-84; Abo 10:7 (1908), S. 93f.

- . „Vorstandssitzung des Deutschen Zweiges der Intern. Abol. Föderation am 8. Juni 1911 im Künstlerhaus zu Dresden“, in: Abo 8:10 (1911), S. 68-72.
- . „Winterprogramm des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation“, in: Abo 10:6 (1907), S. 94.
- Opitz-Belakhal, Claudia, *Geschlechtergeschichte*, Frankfurt a. M., New York 2010.
- Pappritz, Anna, „Frau Katharina Scheven †“, in: Abo 4:21 (1922), S. 25f.
- . „Mitteilung an die Vorstandsmitglieder des D. Zweiges“, in: Abo 6:6 (1907), S. 58.
- Reinert, Kirsten, *Frauen und Sexualreform 1897 – 1933*, Herbolzheim 2000.
- Roller, Franziska, „Flaneurinnen, Straßenmädchen, Bürgerinnen. Öffentlicher Raum und gesellschaftliche Teilhabe von Frauen“, in: Hubrath, Margarete (Hg.), *Geschlechter-Räume. Konstruktionen von „gender“ in Geschichte, Literatur und Alltag*, Köln, Weimar, Wien 2001, S. 251-265.
- SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11293 Das Prostitutionswesen in Dresden (1897-1909).
- SächsHStA DD, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 11294 Das Prostitutionswesen in Dresden (1910-1923).
- SächsHStA DD, 10692 Ständeversammlung des Königreiches Sachsen, Nr. 12.222 Akten der 1. Kammer über die Petition des Dresdner Zweigvereins der Internationalen Abolitionistischen Föderation und des Rechtsschutzvereins für Frauen in Dresden, das Bordellwesen betreffend.
- Sauerteig, Lutz, „Frauenemanzipation und Sittlichkeit. Die Rezeption des englischen Abolitionismus in Deutschland“, in: Muhs, Rudolf; Paulmann, Johannes; Steinmetz, Willibald (Hg.), *Aneignung und Abwehr. Interkultureller Transfer zwischen Deutschland und Großbritannien im 19. Jahrhundert*, Bodenheim 1998, S. 159-197.
- . *Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1999.
- Schaser, Angelika, *Frauenbewegung in Deutschland 1848 – 1933*, Darmstadt 2006.
- Schenk, Herrad, *Die feministische Herausforderung. 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland*, 6., unveränd. Aufl. München 1992.
- Scheven, Katharina, „Der 5. Internationale Kongreß gegen den Mädchenhandel in London“, in: Abo 8 (12:1913), S. 69-75.
- . „Der XI. Kongreß der Internationalen Föderation in Paris vom 8.-9. Juni 1913“, in: Abo 7:12 (1913), S. 61-65.

- . „Offener Brief an Frau Marianne Weber in Heidelberg“, in: Abo 11:2 (1903), S. 89-93.
- . Denkschrift über die in Deutschland bestehenden Verhältnisse in Bezug auf das Bordellwesen und über seine sittlichen, sozialen und hygienischen Gefahren, Dresden 1904.
- . „Dresdner Zweigverein der I. A. Föderation“, in: Abo 9:5 (1906), S. 89f.
- . „Der Dresdner Zweigverein – Petition“, in: Abo 3:4 (1905), S. 38f.
- . „Entgegnung der Schriftleiterin Frau K. Scheven“, in: Abo 7:1 (1902), S. 51-54.
- . „Erklärung“, in: Abo 5:4 (1905), S. 58.
- . „Die Generalversammlung des Deutschen Zweiges der I. A. Föderation am 11. und 12. April 1912 in Frankfurt a. M.“, in: Abo 5:11 (1912), S. 41-44.
- . „Die General-Versammlung der Internationalen Abolitionistischen Föderation am 25. Mai in London“, in: Abo 7:2 (1903), S. 55-59.
- . „Geschäftsbericht des Deutschen Zweiges der I. A. Föderation für die Geschäftsperiode vom Mai 1910 bis April 1912“, in: Abo 5:11 (1912), S. 49-51.
- . „Zur Geschichte der Sittlichkeitsbewegung in Deutschland“, in: Schmidt, Peter (Hg.), Am Born der Gemeinnützigkeit. Festgabe zum 80. Geburtstage des Herrn Geh. Reg-Rat Prof. Dr. jur. Victor Böhmert, Dresden 1909, S. 112-128.
- . „Von der Hygiene-Ausstellung in Dresden“, in: Abo 9:10 (1911), S. 79-81.
- . „Jahresbericht des Dresdner Zweigvereins der I. A. Föderation“, in: Abo 8:6 (1907), S. 75.
- . „Die Konferenz der Internationalen Abolitionistischen Föderation in Portsmouth vom 15. bis 18. Juni 1914“, in: Abo 7:13 (1914), S. 63-68.
- . „Liebe und Keuschheit“, in: Abo 9:10 (1911), S. 86.
- . „Mitteilung“, in: Abo 5:5 (1906), S. 39.
- . „Mitteilung das Abonnement betreffend“, in: Abo 2:6 (1907), S. 18.
- . „Mitteilung an die Mitglieder des Deutschen Zweiges“, in: Abo 9:5 (1906), S. 79.
- . „Mitteilung an die deutschen Zweigvereine“, in: Abo 11:7 (1908), S. 106.
- . „Staat und Prostitution“, in: o. Hg.: Die Bedeutung der Sittlichkeitsfrage für die deutsche Zukunft. Vorträge gehalten auf der Frauenkonferenz zum Studium der Sittlichkeitsfrage, Berlin 1917, S. 14-42.
- . Die Uebel der Reglementierung der Prostitution, Dresden 1902.
- . „Wie schützen wir die unehelichen Mütter und Kinder?“, in: Abo 5:4 (1905), S. 52-54.

- Schmackpfeffer, Petra, Frauenbewegung und Prostitution. Über das Verhältnis der alten und neuen deutschen Frauenbewegung zur Prostitution, Oldenburg 1989.
- Schüler, Anja; Wolff, Kerstin, „Es sind die gleichen Überzeugungen, die die Frauen aller Länder erfüllen...“. Zur Entstehung von internationalen Netzwerken in den Frauenbewegungen“, in: Schöck-Quinteros, Eva; Schüler, Anja; Wilmers, Annika; Wolff, Kerstin (Hg.), Politische Netzwerkerinnen. Internationale Zusammenarbeit von Frauen 1830-1960, Berlin 2007, S. 13-26.
- Schüller, Elke, Marie Stritt – Eine „kampffrohe Streiterin“ in der Frauenbewegung (1855-1928). Mit dem erstmaligen Abdruck der unvollendeten Lebenserinnerungen von Marie Stritt, Königstein/Taunus 2005.
- Schulte, Regina, Sperrbezirke. Tugendhaftigkeit und Prostitution in der bürgerlichen Welt, Hamburg 2¹⁹⁹⁴.
- Starke, Holger, „Das Werden der Großstadt“, in: ders. (Hg.), Geschichte der Stadt Dresden. Bd. 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006, S. 23-39.
- Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Mit Einleitung, Paragraphenübersichten, Zuständigkeitsangaben, Anmerkungen und Sachregister, hg. von Th. Siebdrat, Dresden 3¹⁸⁸⁰.
- Stuart, James, „Eröffnungsrede“, in: Abo 11:3 (1904), S. 113-118.
- Ulbrich, Claudia: „Prostitution“, in: Enzyklopädie der Neuzeit Bd. 10, Darmstadt 2009, S. 464-471.
- Vereins-Adreßbuch für Dresden und Vororte nebst allen gesetzlichen Bestimmungen in bezug auf Vereins-Angelegenheiten 1913/14, 5. Ausg., Dresden 1913.
- Wischermann, Ulla, Frauenbewegungen und Öffentlichkeiten um 1900. Netzwerke – Gegenöffentlichkeiten – Protestinszenierungen, Königstein/Taunus 2003.
- Wobbe, Theresa, Gleichheit und Differenz. Politische Strategien von Frauenrechtlerinnen um die Jahrhundertwende, Frankfurt a. M., New York 1989.
- Wolff, Kerstin, „Ehe, ‚Freie Liebe‘, Prostitution. Sexualethische Debatten und Kontroversen in der bürgerlichen Frauenbewegung um 1910“, in: Bussiek, Dagmar; Göbel, Simona (Hg.), Kultur, Politik und Öffentlichkeit. Festschrift für Jens Flemming, Kassel 2009, S. 185-200.
- . „Herrenmoral. Anna Pappritz and abolitionism in Germany“, in: Women´s History Review 2:17 (2008), S. 225-237.
- . „Ein frauenbewegter interkultureller Ideentransfer. Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland und ihre Aneignung des englischen

- Abolitionismus“, in: Gippert, Wolfgang; Götte, Petra; Kleinau, Elke (Hg.), *Transkulturalität. Gender- und bildungshistorische Perspektiven*, Bielefeld 2008, S. 201-216.
- . „Die Welt von der man nicht spricht“. Anna Pappritz und das neue Wissen um Prostitution“, in: Langreiter, Nikola u. a. (Hg.), *Wissen und Geschlecht. Beiträge der 11. Arbeitstagung der Kommission für Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde*, Wien 2008, S. 133-153.
- .; Kretzschmar, Bettina, „Volksgesundheit versus Geschlechtergerechtigkeit: Die Prostitutionsfrage in der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, in: Bereswill, Mechthild; Degenring, Folkert; Stange, Sabine (Hg.), *Intersektionalität und Forschungspraxis – Wechselseitige Herausforderungen*, Münster 2015, S. 59-77.
- Zimmermann, Susan, „Frauenbewegungen, Transfer und Trans-Nationalität. Feministisches Denken und Streben im globalen und zentralost-europäischen Kontext des 19. und frühen 20. Jahrhunderts“, in: Kaelble, Hartmut; Kirsch, Martin; Schmidt-Gernig, Alexander (Hg.), *Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 2002, S. 263-302.